Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 5

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

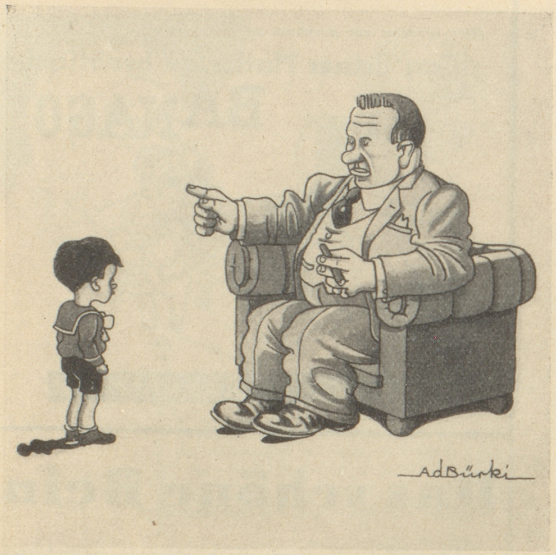
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

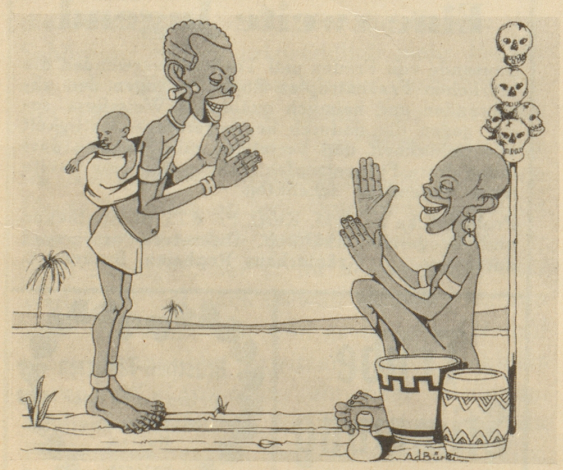
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„Und weshalb mußtest du nachsitzen?"
„Ich wußte nicht, wo die Azoren sind!"
„Ein andermal merke dir gefälligst, wo du sie hingelegt hast!"



„Mein Häuptling Mulukulutagi hat das Heufieber, großer Medizinmann!"
„Geschieht ihm ganz recht, warum hat er den Strohwitwer allein gefressen!"

régie turque
die einzig echt
türkischen Cigaretten

Rede eines Rechtsanwaltes

Theodor hatte seinen Nachbarn Otto eingeklagt, weil ihn dieser ein Rhinozeros genannt hatte. Das war eine Beleidigung für Theodor, und diese musste gesühnt werden. Denn er war sehr ehrgeizig.

An einem Montag war Gerichtsverhandlung. Theodor war schon da, als Otto mit seinem Verteidiger erschien. Die Verhandlung begann. Otto gab den Tatbestand ohne weiteres zu. Und dann sprach sein Verteidiger ein paar kurze Worte.

«Das Nashorn», begann er, «bietet uns Menschen einen erhebenden Anblick. Während wir zehn Zehen und zehn Finger brauchen, benötigt dasselbe zum Leben an jedem Huf nur drei Zehen. Das intelligenteste unter den Nashörnern ist das indische Nashorn, auch Rhinozeros genannt. Es hat nur ein Horn auf der Nase, aber dasselbe genügt ihm, um im Kampfe mit den stärksten Tieren Sieger zu werden. Das Rhinozeros gehört zu den wertvollsten Tieren der zoologischen Gärten. Für einen Löwen bezahlt man ungefähr 1300 Franken, für einen Elefanten 15,000 Franken. Ein Rhinozeros kommt aber mindestens auf 30,000 Franken zu stehen!»

«Halt!» schrie Theodor, «ich ziehe meine Klage zurück!»

— Als Otto mit seinem Verteidiger wieder allein war, dankte er ihm.

«Sie haben ihn an der rechten Stelle getroffen. Er ist nämlich sehr eitel. Das Rhinozeros!» Posch

Einige Sätze aus dem Buche „& Cie."

von Jean Richard Bloch

Seite 58 ... Die Türen warfen sich jetzt wie Spielbälle Wellen des Nachtwindes zu; mit dem Essen und dem Ende dieses Tages überkam sie eine grobe, kindliche Heiterkeit. — (Gottseidank, dass in diesen trüben Zeiten wenigstens die Türen ihre Heiterkeit bewahren.)

Ebenfalls Seite 58 ... Mit dem gleichen Ernste hing Wilhelm einem bauchigen Kruge Halsbänder von Wursthaut um und warf dieser hochbusigen Liebsten glühende Blicke zu. — (Ort der Handlung: Ein Bahnhofrestaurant und nicht etwa eine Irrenanstalt.)

Seite 163 ... Das Break hinter ihnen führte laute Gespräche. — (Die Fahrzeuge sollten das Sprechen lieber bleiben lassen, es ist sonst schon genug Lärm auf der Welt.)

Seite 322: Wilhelm stand am Tor mit einem Gesicht wie das halb zerknüllte, halb versengte Papier eines Lampions nach dem Feste. — (Der Mann wird doch nicht etwa den Reichstag angezündet haben.) Kali

Gedankensplitter

Kein Mensch kann über seinen Schatten springen. Gewiss. Jedoch kann und soll man sich so zum Lichte stellen, dass — man einen möglichst kleinen Schatten wirft.

Als ich diesen moralinsauren Gedankensplitter kürzlich einem Bummelfritze zu beherzigen gab, erwiderte er treuherzig: «Na, wenn schon, denn schon. Dann leg ich mich lieber gleich ins Bett und dreh die Lampe aus.

Was würde wohl Peter Schlehmihl zu dieser nebelspalterischen Weisheit sagen. Wahrscheinlich folgendes: Gib mir meinen Schatten wieder, aber einen möglichst grossen, beleuchte mich mit einer Jupitersonnenlampe und gib mir eine dunkle Brille, dass ich die Leute bewundern kann, die sich über die Grösse meines Schattens verwundern. Bel.